



Sechs moderne Hochhäuser umfaßt der Wohnheimkomplex Wundtstraße.

Foto: Rosse

Notquartier? - Nicht mehr im Sprachgebrauch 4 Kurzkapitel Wohnheimgeschichte

Von Werner Patzke, Abteilung Wohnheime der Technischen Universität

Beim Studium der Thesen „25 Jahre DDR“ stieß ich auf den Satz: „Nicht alle Wünsche können auf einmal erfüllt werden, aber Schritt für Schritt werden die sozialen Bedingungen geschaffen, wie sie einer entwickelten sozialistischen Gesellschaft entsprechen.“ Die Richtigkeit dieses Satzes läßt sich auch an der Unterbringung unserer Studierenden im Wohnheim beweisen, denn wenn ich heute die zurückliegenden Jahre seit 1968 überblicke, kann ich – trotz noch mancher offen gebliebenen Wünsche – nur Erfreuliches feststellen.

1968/ Die Belegung der Wohnheime wurde nach Fakultäten vorgenommen, die sektionsweise Unterbringung war kaum, die seminargruppenweise Unterbringung nur bedingt gewährleistet. Klub- und Arbeitsräume gab es nur in großen Wohnheimen, zu Beginn des Studienjahres wurden dort vorübergehend Betten aufgestellt (wobei das „vorbereitend“ ein dehnbarer Begriff war).

1969/ Wir starteten eine „Sonderaktion“ und brachten sehr viele Studenten außer in Klub- und Arbeitsräumen und auf den Dachterrassen der Wohnheime Budapest- und Leningrader

Straße sogar in einigen Hotels und Pensionen und auch in zwölf älteren Wohnungen (vorwiegend in Dresden-Altpieschen) unter. Diejenigen Freunde des Jahrganges 1969, die heute als Assistenten oder Forschungsstudenten an der TU sind, können sich sicher noch erinnern (nicht war, Carola Strauch oder Ingrid Rudolph?)

1970/ Die damalige Situation kennzeichnet folgender Satz aus einer Argumentation, die den Sektionsdirektoren am 10. August 1970 übergeben wurde: „Die Situation zwingt zu vorübergehenden außerordentlichen Maßnahmen wie zum Beispiel zur Einrichtung von Not- und Massenquartieren (Dachterrassen der Hochhäuser, Turnhallen usw.) und zur zeitweiligen Nutzung sämtlicher Klub- und Arbeitsräume.“

Wir verfügten zur wohneignungsfähigen Unterbringung 1970 über

7 370 Plätze in Wohnheimen (einschl. Notplätze)

430 Plätze in Hotels und Pensionen

7 800 Plätze gesamt.

Heute – 1974 wohnen unsere Studenten in:

15 Wohnheimen	mit 7 562 Plätzen
15 Villen	mit 1 022 Plätzen
13 Baracken	mit 684 Plätzen
9 Mietobjekten	mit 719 Plätzen
insgesamt 9 987 Plätze	

Heute verfügt die TU allein in den 15 Wohnheimen über mehr Plätze als 1970 in allen ihren internatsmäßigen Unterkünften.

Noch Ende 1970 haben wir das Wohnheim Juri-Gagarin-Straße 12 mit 1 200 Plätzen und 1971 und 1972 gleich vier der sechs modernen Wohnheime auf der Wundtstraße mit 2 000 Plätzen neu erhalten.

In den letzten vier Jahren wurden systematisch in allen Wohnheimen – vor allen Dingen in den Baracken und Villen – Klub- und Arbeitsräume geschaffen und mehrere Millionen Mark für die verbesserte Ausstattung ausgegeben.

Der Auftrag in der Präambel der Wohnheimordnung der TU: „Die Wohnheime sind Stätten intensiver Studienarbeit, gesellschaftlicher Tätigkeit, der Freizeit und Erholung“ läßt sich also heute, im 25. Jahr der Republik, voll realisieren.

kursus teil. 120 Studenten – 2 Klassenräume standen zur Verfügung. Nicht alle hatten Platz an den Tischen. Wir saßen dichtgedrängt; es war nicht leicht, bei Kontrollarbeiten nur auf das eigene Blatt zu schauen.

Wir träumten von Möglichkeiten, in einem Labor experimentieren zu können, in einem „richtigen“ Hörsaal sitzen zu können.

„Daran muß ich manchmal denken, wenn ich durch die TU gehe.“

Als ich 1956 mein Studium an der damaligen Fakultät für Berufspädagogik und Kulturwissenschaften der TH Dresden beendet hatte und als voll ausgebildeter Lehrer vor einer Klasse stand, gedachte ich der Anfänge des Aufbaus eines Bildungswesens 1945/46 und meiner eigenen Anfänge als Lehrer einer Abitarklasse der Volkshochschule Dresden.

Vor mir saßen damals Schüler mit unterschiedlichem Wissensstand, lernbegierig, hungrig in doppelter Hinsicht, oft frizierend. Ohne ausreichende Vorbereitung hielt ich Unterricht – meist beim Schein einer Kerze; denn der Unterricht konnte erst abends stattfinden, und Elektroenergie war noch knapp. Und heute? Es ist unmöglich, diese Entwicklung in wenigen Sätzen zu charakterisieren.

Froh und stolz stimmt es mich, wenn ich den Weg unserer Republik von den Anfängen an verfolge, froh und optimistisch stimmt es mich, in die Zukunft zu schauen, und froh und auch stolz stimmt es mich, dies mit der eigenen Entwicklung in Zusammenhang bringen zu können.

Preissträger beim Preiswettbewerb „Um die 25“ wurden:

- Lothar Oehlschlaegel
1. Preis 300 Mark
- Christian Menzel
2. Preis 200 Mark
- Lieselotte Münzner
3. Preis 100 Mark

*

Theater- und Konzerteiebhaber!

Es gibt noch Theaterrechte für Staatstheater Dresden (Großes Haus, Kleines Haus, Staatsopern- und Konzertsäle) für die Internationale Kammermusikreihe „Stunde der Musik“. Interessenten melden sich bitte in unserer Anreizzentrale, George-Bähr-Straße 1, Flachbau 2, Zimmer 5.

Freitag, 8. November, 19.30 Uhr
in allen Räumen der Mensa

Großer Herbstball

Zum Tanz spielen: Gruppe Kreis, Berlin, Thomas-Hubrich-Quintett, Dresden, Studio-Team, Leipzig, ERT-Diskothek, Dresden, und die Klubdiskothek mit Wolfgang Kotte
Überraschungen werden nicht verraten Eintritt: 5 Mark

Wie es dem Gruppen- berater Dr.-Ing. Nerge gelang, gleich zu Stu- dienbeginn den Grund- stein für ein Seminar- gruppenkollektiv zu le- gen

und Fernsehgeräten neuester Bauart gaben – ein lohnender Besuch für den kultur- und kunsthistorischen Liebhaber wie auch für den technisch interessierten.

Nach dem Besuch der Ausstellung wurden wir auf die Geduldsprobe gestellt, denn bevor es Mittagessen gab, mußten wir noch den langen Weg nach Pillnitz antreten; umso besser hat es dann dort geschmeckt.

Nachdem an diesem Tag bislang vorwiegend unsere Augen und Ohren beschäftigt worden waren, wurden nun auch unsere Beine gefordert: Auf dem weiteren Programm stand eine Wanderung zum Borsberg. Auf dem Aussichtsturm erkannten wir Berge des Elbsandsteingebirges, Städte im Elbtal und auch, daß uns eine gewaltige Distanz vom Dresdner Stadtzentrum trennte. Daß auch ein kühles Helles in gemeinsamer Runde schmeckte, sei nur am Rande vermerkt.

Unser letztes Tagesziel war das Wostraer Bad, vorher mußten wir uns

jedoch vom Borsberg wieder herabfinden. Das war gar nicht immer so einfach, den richtigen und kürzesten Weg zu finden, zumal dabei unser Freund Magoti aus Tansania „verloren ging“. Hier konnten wir einen ersten Beweis unserer gewachsenen Gemeinschaft erbringen, als es galt, unseren ausländischen Freund wiederzufinden. Die Freude beim „Wiedersehen“ war unbeschreiblich. Nach weiteren vier Kilometerchen zu Fuß hatten wir endlich im Bad Gelegenheit, uns nach den „Strapazen“ des Tages in zum Teil geborgten Badehosen zu erfrischen.

Am Ende dieses abwechslungsreichen und interessanten Tages konnten wir feststellen, daß wir uns näher kennengelernt hatten und die Thematik des Tages eigentlich nur Mittel zum Zweck war. Wir danken unserem Gruppenberater für diesen gelungenen Tag und daß er es ausgezeichnet verstanden hat, gleich zu Studienbeginn den Grundstein für unser Seminargruppenkollektiv zu legen.

Von Dietmar Mühne,
SG 74/15/01

Am Sonntag, dem 1. September 1974 – unser Studium war kaum 24 Stunden alt – stand „Kennenlernen der Stadt Dresden“ auf dem Programm. Die Meinungen darüber gingen auseinander, denn einige „kannten“ bereits Dresden, und für uns Einheimische war das „Kalter Kaffee“. Dennoch gelang es unserem Gruppenberater, Dr.-Ing. Nerge, alle zur Teilnahme zu überzeugen. Besonders wichtig war dabei, daß wir Dresdner von Anfang an mit den im Heim wohnenden Kommilitonen echten Kontakt fanden.

Dresden! Was eignet sich wohl besser für einen Gesamteindruck, als eine Stadt von oben zu besuchen. Deshalb fuhren wir zuerst auf den Rathauerturm. Unser Gruppenberater wies uns auf Kunst- und Kulturgebäude, historische und moderne architektonische Komplexe, Straßen, Betriebe, Stadtteile und die Umgebung von Dresden hin und erklärte uns zu allem noch einiges. Auch verdeutlichte er uns den Umfang des Territoriums der TU, das fast den gesamten Kern des Stadtbezirkes Dresden Süd einnimmt. Einen Eindruck, den man von hier oben gewinnen mußte, möchte ich unbedingt noch schildern. Die Stadt, die noch vor 30 Jahren in Schutt und Asche lag, hat sich hervorragend zu einer modernen sozialistischen Großstadt entwickelt. Ein helles, freundliches Bild, das vor allem zeigt, was 25 Jahre sozialistisches Aufbauprogramm bedeutet, in dem Dresden aus Ruinen zu einer schöneren Stadt emporwuchs, als sie jemals war.

Nach der Turmbesichtigung nutzten wir einen Abstecher in die Neustadt, um das polytechnische Museum in der Friedrich-Engels-Straße zu besuchen – ein Kleinod, das auch uns Dresdnern Neuland war. Mit viel Fleiß wurden hier historische Phonogeräte gesammelt, die einen Einblick in Entwicklung und Funktionsweise von Spieluhren, Leierkasten, Grammophonen, Magnetbandgeräten, Detektorradios und Rundfunk-

Das war ein Tag!

Erstes Kennenlernen bei uns Neuen aus der SG 74/15/01. Foto: Katzmann



„Studentenbude - Aber mit Niveau!“



24. September 1974: Im gut besuchten Kaminraum des FDJ-Studentenklubs „Bärenzwinger“ ging es diesmal um Fragen der kulturvollen Ausgestaltung unserer Wohnheime. Daß es dazu vielfältige Möglichkeiten gibt, verdeutlichte nicht nur der interessante und anregende Lichtbildvortrag von Forschungsstudentin Gunhild Kälke, Sektions Architektin, sondern auch die nachfolgende Diskussion, in welcher der Leiter der Abteilung Wohnheime, Dozent Dr. Appelt, und Wohnheimkomplexleiter Schommert Rede und Antwort standen. Regen Zuspruch fand der Soli-Basar mit Plakaten und Kunstdrucken (siehe Foto). Während einige Interessenten noch Spezialprobleme diskutierten, sorgte im Nebenraum die Diskothek für den nötigen Bewegungsausgleich.

Nach diesem gelungenen Auftakt, bei dem die Probleme im Überblick behandelt worden sind, ist nun vorgesehen, die Diskussion in den Wohnheimen fortzusetzen, wobei die spezifischen Bedingungen des jeweiligen Wohnheimes konkrete Beachtung finden werden. Eine schöne Anerkennung für die Aktiven und den Veranstalter (Kulturband der DDR, Hochschulgruppe Dresden), daß bereits die ersten Wohnheimklubs ihr Interesse angemeldet haben. Weitere Wünsche bitten wir zu richten an Kulturband der DDR, Hochschulgruppe Dresden, 8027 Dresden, Nürnberger Straße 59, Telefon 4 83 45 68 oder 4 83 33 91

Foto: Kirchhöbel

NEU BEI DIETZ

Karl Marx / Friedrich Engels

Über die Jugend

Dietz Verlag Berlin, 1974, 285 Seiten, Leinen 8,50 Mark

Das vorliegende Buch stellt zusam-

men mit dem Sammelband „W. I. Lenin: Über die Jugend“ eine geschlossene Darlegung der Ansichten der Klassiker des Marxismus-Leninismus zu Jugendfragen dar, die das wissenschaftliche Fundament unserer erfolgreichen Jugendpolitik bilden. Für jeden, der sich mit Fragen der Jugendpolitik beschäftigt, ist das Studium dieser Werke ebenso von Bedeutung wie für die Jugendlichen selbst. Den Abschluß des Buches bilden „Erinnerungen an Marx und Engels“ von Paul Lafargue, Wilhelm Liebknecht, Eleanor Marx-Aveling, Maxim Kowalewski und Edward Aveling, die die Bedeutung der Klassiker als Lehrer der sozialistischen Jugend zeigen.

Zentraler FDJ-Studentenklub Klub „Bärenzwinger“

Freitag, 1. November, 20.15 Uhr

Spuk mit den Kellergeistern

Sonntag, 2. November, 20.15 Uhr

Spuk mit den Kellergeistern

Dienstag, 5. November

Sektion 19

Freitag, 8. November, 20.15 Uhr

„Ernest Hemingway – harter Stil in harten Zeiten.“ – Es spricht Frau Dr. Reich, Sektion 2

Sonntag, 10. November

FDJ-Studenten und Studenten des ISK begeben festlich den Weltjugendtag und den Internationalen Studententag.